

Es gilt das gesprochene Wort

**Besuch der Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke in Wroclaw,
Begrüßung beim Niederschlesisch-Brandenburgischen Wirtschaftsforum am
20. Mai 2026**

Sehr geehrter Herr Kasprzak,

**sehr geehrte Abgeordnete des Sejmiiks Niederschlesien und des Landtages
Brandenburg,**

sehr geehrte Frau Ministerin Klement,

sehr geehrter Herr Mazur, sehr geehrter Herr Saute,

sehr geehrte polnische und deutsche Vertreter der Gesundheitswirtschaft!

Ich freue mich sehr, heute beim Niederschlesisch-Brandenburgischen
Wirtschaftsforum in Breslau zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Dieses Forum zeigt, was Partnerschaft leisten kann, wenn sie konkret wird:

Unternehmen treffen Unternehmen.

Forschung trifft Praxis.

Regionen sprechen nicht nur übereinander, sondern miteinander.

Aus Nachbarschaft entsteht Zusammenarbeit, aus Begegnung entsteht Vertrauen,
aus Vertrauen entstehen Projekte.

Brandenburg und Niederschlesien feiern in diesem Jahr zehn Jahre Partnerschaft.

Diese zehn Jahre stehen für eine Zusammenarbeit, die sich bewährt hat. Sie begann
mit einer gemeinsamen Absichtserklärung.

Heute sehen wir:

Aus Absicht wurde Praxis.

Brandenburg und Niederschlesien gestalten als gemeinsame Energieregion den
Übergang von der Kohle zu erneuerbaren Energien.

Brandenburg stimmt im Rahmen der Lausitzstrategie 2038 seine
Transformationsprozesse eng mit den polnischen Nachbarn ab, um eine
gemeinsame Wirtschaftsregion zu entwickeln.

Unter dem Motto „Zwei Länder, eine Gemeinschaft“ arbeiten Städte, Gemeinden und
Regionen aus Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen sowie den
polnischen Wojewodschaften Großpolen, Westpommern, Niederschlesien und
Lubuskie im Rahmen der Oder-Partnerschaft eng zusammen.

Görlitz und das polnische Zgorzelec verbinden ihre Fernwärmenetze, um eine
gemeinsame dekarbonisierte Wärmeversorgung aufzubauen.

Das Städtische Klinikum Görlitz arbeitet mit der Medizinischen Universität Wrocław zusammen und fungiert als akademisches Lehrkrankenhaus. Zudem gibt es einen regelmäßigen Austausch im Rahmen der Europastadt Görlitz/Zgorzelec, um Fachkräfte zu gewinnen und die Zusammenarbeit im Rettungsdienst zu strukturieren.

Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben arbeitet eng mit polnischen Partnern in Gubin zur Verbesserung der medizinischen Versorgung in der Eurostadt zusammen. Dazu gehört auch die Entwicklung von rechtlichen und administrativen Lösungen für eine grenzübergreifende Nutzung von Gesundheitsdiensten.

Das Wirtschaftsforum gehört zu den wichtigsten Bausteinen dieser Partnerschaft. Es bringt regelmäßig seit 2021 Akteure aus beiden Regionen zusammen. Es schafft Räume für Austausch, Vernetzung und neue Ideen. Es zeigt, dass regionale Zusammenarbeit kein Nebenthema europäischer Politik bildet, sondern einen Kern europäischer Wirklichkeit.

In diesem Jahr richtet sich der Blick auf Innovationen in Medizintechnik und Diagnostik. Das passt in unsere Zeit.

Der demografische Wandel und die Zunahme älterer Patientinnen und Patienten macht eine gut koordinierte, interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit aller an der Versorgung beteiligten Akteure notwendig.

Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, moderne Diagnostik, Forschung und Versorgung – diese Themen betreffen alle Menschen. Sie verbinden wissenschaftliche Exzellenz mit wirtschaftlicher Stärke und gesellschaftlicher Verantwortung.

In der Modellregion Gesundheit Lausitz verfolgen wird dazu neue Ansätze.

Herzstück der Modellregion ist die Medizinische Universität Lausitz – Carl Thiem, die mit dem Anspruch gegründet wurde, als digitales Leitkrankenhaus neue Wege in der regionalen Versorgung zu gehen. Ziel ist es, Versorgung, Organisation, Digitalisierung und künstliche Intelligenz systematisch zusammenzudenken und neue, übertragbare Modelle für das Gesundheitswesen zu entwickeln.

Im Rahmen des Strukturwandels werden digitale Plattformen entwickelt, die auch den Austausch mit polnischen Gesundheitspartnern in Niederschlesien ermöglichen.

Niederschlesien bietet dafür hervorragende Voraussetzungen: starke Hochschulen, innovative Unternehmen, Technologiezentren, medizinische Forschung, eine dynamische Wirtschaftsregion. Brandenburg bringt eigene Stärken ein: eine wachsende Wissenschaftslandschaft, die Medizinische Universität Lausitz – Carl Thiem, die BTU Cottbus-Senftenberg, die TH Wildau und viele weitere Partnerinnen und Partner.

Wenn solche Kräfte zusammenkommen, entsteht mehr als wirtschaftlicher Nutzen. Es entsteht Zukunftsfähigkeit.

Meine Damen und Herren,

Polen zählt für Brandenburg zu den wichtigsten Partnern. Das hat geographische, wirtschaftliche, vor allem aber hat es historische und politische Gründe. Brandenburg verbindet mit Polen die längste Grenze zu einem Nachbarland. Unsere Gegenwart und unsere Zukunft lassen sich ohne Polen nicht denken.

Die Zusammenarbeit mit Polen besitzt in Brandenburg deshalb besonderen Rang.

Unsere Landesverfassung verpflichtet uns ausdrücklich zur Zusammenarbeit mit unseren polnischen Nachbarn. Das ist keine Floskel. Das ist ein politischer Auftrag. Und dieser Auftrag gewinnt in schwierigen Zeiten noch mehr an Gewicht.

Europa steht unter Druck. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat uns allen gezeigt, wie verletzlich Frieden, Freiheit und Sicherheit bleiben. Auch wirtschaftliche Lieferketten, Energieversorgung, Fachkräfte, Infrastruktur und technologische Souveränität gehören heute zur europäischen Handlungsfähigkeit.

Gerade deshalb brauchen wir belastbare Partnerschaften. Nicht abstrakt, auf dem Papier, sondern konkret. Zwischen Regionen. Zwischen Parlamenten. Zwischen Unternehmen. Zwischen Hochschulen. Zwischen Kommunen. Zwischen Menschen.

Hinzu kommt, dass uns Freundschaft verbindet, eine der großen Errungenschaften der europäischen Nachkriegsgeschichte. Sie entstand nicht von selbst. Sie brauchte Mut, Dialog und Versöhnungsbereitschaft der polnischen Partner. Sie braucht bis heute Aufmerksamkeit, Respekt und Pflege. Sie ist ein Geschenk.

Diese Freundschaft beginnt nicht erst in Berlin oder Warschau. Sie wächst in Frankfurt an der Oder und Słubice, in Potsdam und Wrocław, in Cottbus und Wałbrzych, in unseren Städten, Dörfern, Schulen, Hochschulen, Unternehmen und Kultureinrichtungen.

Sie begann auch nicht erst mit der Deutschen Einheit, sondern weit zuvor und ganz natürlich, wie es unter Nachbarn üblich ist.

Mir liegt besonders am Herzen, dass wir neben Wirtschaft und Wissenschaft auch Kultur und Zivilgesellschaft weiter stärken. Kultur verbindet Menschen auf besondere Weise. Der Kulturzug Berlin–Breslau, das Literaturprogramm „Aus der Ferne gesehen“, gemeinsame Ausstellungen zum Oder-Neiße-Erbe, die Zusammenarbeit von Hochschulen, Begegnungen junger Menschen – all das baut Brücken. Ich war mit dem Kulturzug bei Ihnen und habe 50 Menschen aus meinem Wahlkreis zum europäischen Kulturjahr nach Wrocław gebracht, hier Mendelssohns „Elias“ in einer Kooperation mit der Covent Garden Opera London erlebt. Moniuszkos „Paria“ spielte die Psnaner Oper konzertant in der Berliner Philharmonie, als Musikakademie- und Theaterchefin habe ich regelmäßig mit polnischen Gesangsklassen unter Leitung des international renommierten Bassisten Włodzimierz Zalewski gearbeitet. Niemand kam so gut vorstudiert wie die polnischen Künstler.

Viel könnte ich erzählen, weil meine Mutter über Tadeusz Baird promovierte, ich noch ehrfurchtsvoll Lutoslawski erleben und mit Krzysztof Penderecki befreundet sein durfte. Die Reise nach Polen war und ist etwas sehr Normales.

Wer einander kennt, arbeitet leichter zusammen. Wer einander vertraut, wagt gemeinsame Projekte. Wer die Sprache, Geschichte und Kultur des anderen achtet, findet schneller Lösungen.

Deshalb verstehe ich dieses Wirtschaftsforum nicht nur als Fachveranstaltung. Ich verstehe es als Ausdruck einer lebendigen europäischen Partnerschaft. Europa lebt, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen.

Brandenburg und Niederschlesien haben in zehn Jahren viel erreicht. Und wir haben noch viel vor.

Ich wünsche diesem Forum gute Gespräche, starke Impulse, tragfähige Kontakte und konkrete Ergebnisse. Mögen aus Begegnungen Projekte werden. Mögen aus Ideen Kooperationen entstehen. Und möge unsere Partnerschaft weiterwachsen – im Interesse unserer Regionen, im Interesse Deutschlands und Polens, im Interesse Europas.

Vielen Dank.